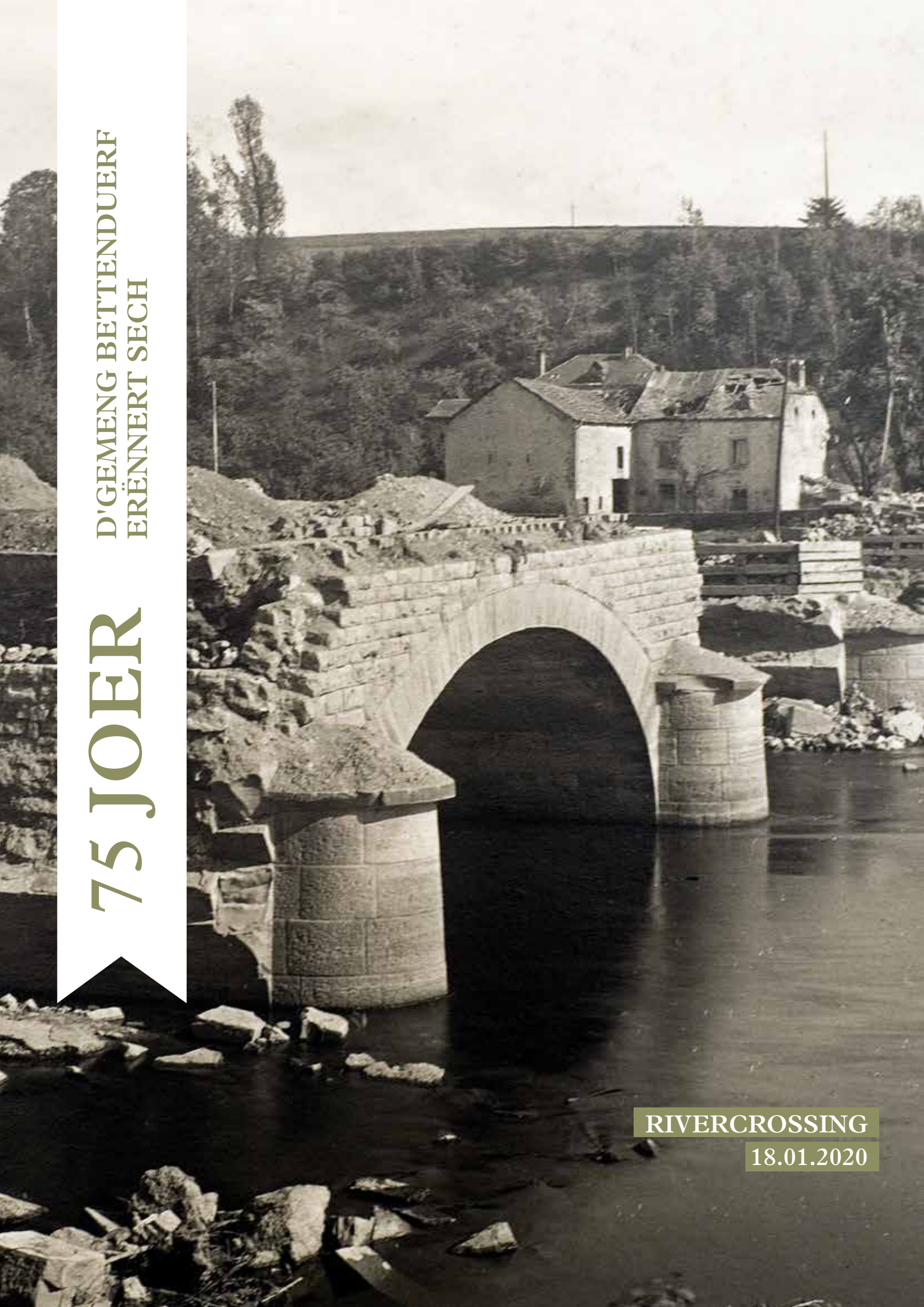


75 JOER

D'GEMENG BETTENDUERF
ERËNNERT SECH

RIVERCROSSING

18.01.2020



SOMMAIRE

75 JAHRE „SAUER RIVER CROSSING“	21
D'ERËNNERUNGEN VUM JOS MEYERS-NOESGES, RELY REUTER-MEYERS A MATHILDE MILLER-MEYERS	37
ERËNNERUNGEN UN D'KRICHZÄIT ZU BETTENDUERF	45



Fotoen

Archiv Haas Pierre, Archiv Meyers Aloyse, Castiglia Dan, Haas Pierre

Ee Merci fir d'Zäitzeienberichter un Paiva-Meyers Yvette an Putz-Blum Marguerite.

75 JAHRE „SAUER RIVER CROSSING“

Patrick Mergen



Überall auf der Welt gibt es Jahr für Jahr Gedenkveranstaltungen, um sich der Schrecken des Zweiten Weltkriegs zu erinnern. Doch die, die damals dabei waren, werden immer weniger. Was bleibt an Erinnerung, wenn uns niemand mehr davon erzählen kann? Wird dieser schreckliche Krieg vergessen werden? Füllt er alsdann nur noch schwarze Seiten in Geschichtsbüchern? Was wird bleiben, nur noch nüchterne, kaum Emotionen erweckende Fakten dargestellt in groben Zügen? Wo bleiben die Einzelschicksale, die Einzelaktionen, die eine Familie, ein Dorf, eine Region betrafen, behafteten, die aber dennoch Bestandteil, Teilelement des großen Ganzen waren? Genau dieser Taten, dieser Lebensabschnitte von damals, gilt es sich auch zu erinnern, weil sie zur Geschichte eines jeden vom Zweiten Weltkrieg betroffenen Dorfes oder Region gehören. Eine Reihe derartiger Gedenk- oder Schautafeln hängen an so manchen Punkten auch in unserer

Gemeinde, so wie jene beispielsweise in der „rue de la Gare“ in Bettendorf. Doch wie viele Menschen sind noch fähig die Zusammenhänge von einst lückenlos zu verknüpfen, um die auf den Tafeln dargestellten Geschehnisse zu skizzieren, zu verorten? Den Blick der Gesellschaft bewusst auf zeitzeugerische Elemente fokussieren, um so das Vergängliche wieder bewusst werden zu lassen, es zu vergegenwärtigen, genau das ist das Anliegen eines Interessenvereins oder von Museumsfreunden. Betrachtet aus dieser Sicht, bot es sich förmlich an, dass sich der hiesige „Syndicat d'Initiative Bettendorf“ mit den Verantwortlichen des „Musée National d'Histoire Militaire“, erneut verbündeten, um dieses Mal das Ereignis des „Sauer River Crossing“, das sich am 18. Januar 2020 zum 75. Mal jährte, der Bevölkerung wieder näher zu bringen, es ihr zu verschaulichen und dies am Originalschauplatz.



Verständlich für einen jeden wird dieser militärische Schachzug der 3. Armee unter General George S. Patton aber erst, wenn er eingebettet wird in seinen historischen Gesamtkontext. Am 16. Dezember 1944, ließ Hitler, nachdem er in den Ausgangsstellungen des Westwallbunkers seine letzten Reserven mobilisiert hatte, morgens um 5.30 Uhr Trommelfeuer auf die amerikanischen Stellungen entlang der Our eröffnen, um alsdann zum Gegenschlag anzusetzen. Zwar vermochten die Amerikaner anfangs den Ansturm der Wehrmacht trotz Unterlegenheit nieder zu kämpfen, aber dennoch war der Rückzug der Amerikaner nach Westen in Richtung Ettelbrück unumgänglich. Bei ihrem Rückzug wurde die Sauerbrücke in Bettendorf gesprengt, um so das Vorrücken der Deutschen zu verlangsamen. Letztere besetzten alsdann Bettendorf bis Mitte Januar 1945. Bedingt durch den steckengebliebenen Vormarsch der Deutschen rund um Bastogne, befahl, wie oben erwähnt, General Patton am 18. Januar 1945 den Gegenschlag im Sauerabschnitt in den Sektoren Ingeldorf/Diekirch im Westen und Diekirch/Bettendorf im Osten. Die östlichen Sturmkompanien stießen um 3.00 Uhr morgens mithilfe hölzerner Sturmbote und Pontonbrücken unentdeckt über die Sauer und bemannten schnell die Anhöhen im Nordwesten Bettendorfs.

Genau an diese Szenerie, an die, die bereits erwähnte Gedenktafel in der „rue de la Gare“ erinnert, versuchten die Initiatoren des „Sauer River Crossing“ sich heranzuwagen, um der Bevölkerung einen etwaigen möglichen Einblick darin zu geben, was es bedeutete damals amerikanischer Soldat zu sein und alsdann am 18. Januar 1945 mit Pattons Befehl konfrontiert, sich über die Sauer zu wagen, bei Eis, Schnee, Minustemperaturen, ohne maschinelle Hilfe und in völliger Dunkelheit unentdeckt zu bleiben.

Damit dieses Unterfangen gelingen konnte, wurden niederländische Laiendarsteller engagiert, die den Auftrag hatten als sogenannten Reenactment mit den Teilelementen von damals eine Originalschwimmbrücke über die Sauer zu bauen und zwar fast an der Stelle an der vor ihnen vor 75 Jahren amerikanische Soldaten dieses waghalsige Unternehmen starteten. Dass das Unternehmen nicht ungefährlich war, bekundeten bereits die langen Gespräche mit den Verantwortlichen der niederländischen Truppe am 16. Januar 2020 als

diese spät abends anrückte, um die beste Stelle zum Übersetzen der Sauer erkundete. Geplant war der Auf- und Abbau der Schwimmbrücke an 2 Tagen hintereinander, einmal am 17. Januar als freies Training im Beisein zahlreicher Schüler aus den umliegenden Grundschulen und Lyzeen und ein zweites Mal am 18. Januar selbst, als Paradestück für alle an diesem Ereignis Interessierten.

Da beim ersten Besuch der niederländischen Freunde in Bettendorf die Sauer sich eher als größeres Rinnsal darbot, standen die Akteure diesmal vor einem Fluss, der durch die anhaltenden Regenfälle, während den Tagen und Wochen davor, relativ angeschwollen war, der ihnen fortan so ziemlich alles abverlangen sollte und es schnell zu einer Planänderung kommen sollte. Statt die Brücke zweimal zu erbauen, beschloss man, bedingt durch die widrigen Umstände an die, die Laiendarsteller sich bis dahin noch nie gewagt hatten, weil nur auf stillen Wasserflächen bis jetzt trainiert, die Brücke nur ein einziges Mal zu errichten, und zwar in zwei Teilstücken an den zwei vereinbarten Tagen.

Wie bereits angesprochen, gilt es durch derartige Ereignisse, die Erinnerung in der Bevölkerung lebendig zu halten, so dass der mahnende Charakter vergangener Ereignisse mitschwingt. Erinnern betrifft jedoch nicht nur eine Generation, sondern angesprochen werden soll eine möglichst breite Bevölkerungsschicht, darunter auch die Jüngsten, die bereits in der Lage sind derartige Gegebenheiten kognitiv zu verarbeiten und sich so in die Geschehnisse von damals hinein versetzen zu vermögen. Damit die Szenerie „River Crossing“ nicht als Verherrlichungsakt amerikanischer Kriegskunst erlebt werden sollte, war geplant dieses Hauptereignis zusammen mit einem Team von Pädagogen des „Musée National d'Histoire Militaire“ hinein zu pflanzen in das allgemeine Thema „Bettendorf im Zweiten Weltkrieg“, um den Besuchern, seien es Jugendliche oder Erwachsene, zu zeigen, was es für die damalige Bevölkerung bedeutete, mit dem Ereignis Krieg direkt konfrontiert zu sein und wie es das alltägliche Leben in der Epoche von 1940-45 bestimmte. So bot das Museum mehrere Werkstätten an, die auf originelle und markante Weise zeigen sollten, welchem Leiden die Bettendorfer Bevölkerung damals ausgesetzt waren, von der Invasion der deutschen



Streitkräfte in der Nacht vom 9. auf den 10. Mai 1940, über die Epoche der Okkupation und des Widerstands einzelner Akteure bis hin zur Rundstedt-Offensive und des anschließenden Befreiungsschlags durch die Amerikaner, zu dem auch die Operation „Sauer River Crossing“ zählte.

Vom 16. bis zum 18. Januar 2020 wurde die „rue de la Gare“ derartig umgewandelt, dass man sich an einigen Punkten, vor allem in Höhe des Hauses Sassel, das die Feldküche der QUADRIGA beherbergte, tatsächlich den Eindruck gewann, dass das Rad der Zeit für dieses Wochenende um 75 Jahre zurückgedreht worden wäre. Beindruckend vor allem für jüngere Besucher war das Zirkulieren von kleineren bis größeren Militärvehikeln aller Art durch die abgesperrte Straße.

Da die Organisatoren den Besuchern an einem Tag gleich 3 Höhepunkte schön aufgereiht an einer Perlenschnur darbieten wollten, wurde der 18. Januar 2020 damit begonnen, dass die Brücke in Moestroff umbenannt wurde in Vincent J. Festa Bridge und dies zum Gedenken an den US-Soldaten erster Klasse Vincent J. Festa. Im Beisein zahlreicher Ehrengäste, wie Fernand Etgen, Präsident des Parlaments, Vertreter der deutschen, britischen und amerikanischen Botschaften und zahlreicher luxemburgischer Volksvertretern wurde eine Gedenktafel feierlich eingeweiht und dies in Anwesenheit der beiden Söhne des am 20. Januar 1945 in Straßenkämpfen in Moestroff verstorbenen Soldaten, die speziell zum Gedenken an ihren Vater

die lange Reise nach Luxemburg angetreten waren.

Von Moestroff ging es alsdann nach Bettendorf ins technische Atelier der Gemeindearbeiter, das mit Hilfe diverser Camouflagenetze und einem Fallschirm, derart umgewandelt war, dass man kaum noch an seine ursprüngliche Nutzung erinnert wurde. Hier bot die Gemeindeverwaltung allen geladenen Gästen sowie allen Anwesenden, die an der Zeremonie in Moestroff teilgenommen hatten, aktiv oder passiv, gewissermaßen als Zeitzeugen, den Ehrenwein an. Diejenigen die daran interessiert waren, konnten anschließend an einer Führung durch die diversen Ateliers partizipieren.

Gegen 15.30 Uhr war es dann soweit. Die Brücke war fertig und die ersten Laster konnten tatsächlich über die Sauer setzen und dies im Beisein von etwa 1200 Zuschauern.

Geschlossen wurde die Gedenkzeremonie mit einem Konzert höchsten Niveaus. Den Organisatoren war es tatsächlich gelungen für ihre Veranstaltung die US Air Force Band aus Spangdahlem für den Abschlussakt der Festlichkeiten zu gewinnen dies unter besonderer Mithilfe von Roland Gaul sowie Frank Schuler. Mit einem Ohrenschaus erster Klasse klangen die Festlichkeiten am späten Abend somit aus.



























D'ERËNNERUNGEN VUM JOS MEYERS- NOESGES, RELY REUTER-MEYERS A MATHILDE MILLER-MEYERS

Yvette Paiva-Meyers / Marguerite Putz-Blum

De Jos Meyers erënnert sech un d'Schulzäit, säi Brudder, den Nekla an wéi d'Preisen 1940 koumen.

„Mir Kanner hate missen all an d'Hitlerjugend goen. Hei am Duerf ware mir „Fähnlein fünf“. Dann hutt et vum diensthabenden Fähnleinführer geheescht: „Lo maache mer de Gruß!“ Den Ortsgruppenleiter Kniring(den awer net sou schlëmm war) an den Kreisleiter (Distriktskommisär) hun Versammlungen „a Weltisch“gehalen. 1942 sënn ech op Dikrich an d'Haaptschull komm, nom 4. Schulljår. Déi war uewen hannert der Kierch, wu virdrun d' Meederchersschull war.

Di Ischt aus der Klass hu missen goen, an dat war ech. Mäi Papp war net begeestert. Ma éise Schullmeester zu Bettenduerf, de Schmitz, hat dräi Jungen un der Front: een an Italien an zwee a Russland. De Schullmeester sot zu mengem Papp: „Looss e goen, du weess jo wi ech do halen, an d' Preisen sëtze mer am Nacken.“ Seng Jungen sënn awer allen dräi rëmkomm. Di Schull hat awer och Virdeeler. Mir haten Lëtzebuenger Léierpersonal, a mir haten ee Jår Franzisch an zwee Jår Englisch mam 1. an den Ufank vum 2. Band vum Buch „Schad, Lehrbuch der Englischen Sprache.“

Den Direkter war den Franz Strasser vu Wien. Heen hat zwar d' Parteispingel, war awer net fanatisch, hat d'Uniform och net un. De Strasser huet et och net su streng geholl mat Heil Hitler. Enges Dags ass e Meedchen net an d' Schull komm. Wi hee gefrot hutt firwat, hutt et geheescht, si wieren an der Nuecht ëmgesidelt ginn. Heen huet virun der ganzer Klass gesot, hee ging d' Èmsiidlung net gutt an net gerecht fannen. Am Schluss hei zu Bettenduerf huet och een Amerikaner Englisch gin,de Joe. Dee war Schullmeester vu Berouf. Ech se mat mengem Buch duer gaangen an deen hutt mech och Englisch geliiert. De Mann ass hei am Duerf ëmkomm.“ Heen war fir de Jos e gudde Frënd an datt huet him deck gedo.

„Mir sënn mam Vëlo op Dikrich gefuer oder moies em 6.00 mam Zuch, da sutze mir am Kllassesall bis 8.00, an de Summer së mer alt zu Fouss rëmkomm. Déi Zäit ass de Veiner Jangli gefuer, a wann dee grad kum, hu mir is hannen dru gehaang an sënn op de Schinnen matgefuer.

Ech war zu Dikrich an der Schull vun 1942-1944, bis d' Amerikaner kumen. D'Haaptschull besteet hätt nach ëmmer an Däitschland.

Eng Kiier hunn ech missen en Ziedel bäi d'Léierin Kremer droen mat H.H. amplaz Heil Hitler. Den Direkter vun der Volksschule (Primaire) huet Von Pidol geheescht an hat eng giel Uniform un a Stiwwele. D'Weihnachtsfeier (Chrësttag) huet gezielt als Tag der Sonnenwende. Owe war de ganze Sall voll. Mir hunn Heil Hitler misse maachen a Preisich Léider sungen. De Chrëstbeemchen war mat Hakekräizer gerësst. Alles sollt an Uniform kommen. Mee d'hat kee se un. D'Uniform vun der Hitlerjugend: kuerz Box an gielt Hiem. Ech se gefrot ginn: „Was feiern wir heute?“ „Der Tag an dem Jesus geboren wurde“ war meng Äntwert. Dunn ass de Von Pidol bäi de Strasser bille gaangen. Déi hunn sech du gutt zerstridden. Mir hunn et duerch de ganze Sall hiiren. Et ass awer näischt fir mech no komm.

Wu de Ciné Scala ass, war fréier den Nord (Dréckerei), se mir eemol an der Woch bastele gaangen. Déi hate su blénkige Pabeier a mir hunn lauter Adressen misse schreiwen, an Zeitungen awéckelen fir un d'Zaldoten un der Front a Russland ze schécken. Wat muss dat déi Zaldoten opgemontert hunn, wa matzen am Kugelhagel sou eng blöd Zeitung geflure kum. Eemol hat ech eng Adress: „An den Hauptmann Gustav Baron von Puttkamer.“ De Baron war zum Schluss och agezunn ginn.

D'Preisen haten iwwerall Schrëften opgehaang. Un der Face vun der Gare hung gruss gemoolt (mindestens 50 cm héi): „Räder müssen rollen für den Endsieg!“

De Petry Jang war och an der Schull. Heen hat säi Vëlo bäi sich a kënnt hannendru gefuer wi mir do zu zwee an zwee iwwer den Trottoire gungen. Den Direkter sot, hee misst zu Fouss goen. „Herr Direktor, das geht nicht. Schuhe und Reifen verschleiben umsonst. Es muss gespart werden. Räder müssen rollen für den Sieg.“ Mir hunn is futti gelaacht.“



„Wi si emgesidelt waren, sutz bäi Mëttchen (Faust, den Nopischhaff vun der Famill Meyers) een Tiroler, de Leiner. Dee war aus Éisträich heihin emgesidelt gin. Vir d'ischt sutz en bäi Waxweiler (Thilmany) am Haus, an du kum en a Mëttchen. Thilmany waren och emgesidelt gin. Wi si rëmkomm sënn, hun se „A Giergen“ bäim Linkels gewunnt.“

Den Nekla

„Den Nekla (mäi Brudder) hätt missen agezuche gin. Ma heen hat eng déck Wonn um Been. Hee war hannerrécks an d'Sissel gefall. Sou ass heen zrëckgesat gin, misst awer bäi ee Bauer schaffe goen. De Leiner wollt grad déi Zäit een fir ze schaffen, sou ass den Nekla dohi komm. Mäi Papp war fru: „Da kanns du winstens heem dich sat eesse kommen!“ Heen konnt och heem schlofe goen.“

10. Mee 1940

„D'Preisen (Wehrmacht) haten eng gewaltig Armature am Schullhaff opgeriicht. Den Haff war voll Päerd mat Wolen (Ween). Si haten net sou vill Panzer, well se mat deene Richtung Frankräich gefuer sënn. Hir Kommandanten waren kamëss, d' Zaldoten hu paréiert, mi wi bäi den Amerikaner. Déi waren mi large. Ech hat deemols 10 Jär.“

D'Rely Reuter-Meyers kann sech nach ganz gutt un den Dag erënnere, wéi d'Preisen 1944 zeréck an Duerf koumen.

„Et war den 16. Dezember 1944, du sinn d'Preisen hei duerch komm“, erzielt d'Rely. „Ech héieren se nach mat hire Stiwweilen kommen!“

Moies um 5 Auer. D'Mamm kum is an d'Bett sichen, mech huet si gedroen an di aner sinn hannendrun gedabbert. An du an de Keller gedroen, wou mir 6 Wochen laang waren. Mat 36 Lät. Ouni Stroum. eng Karbidsluucht. D'Fënsteren waren mat Mëst zougemaach. Dat war jo alles ouni Beleuchtung 6 Wochen ware mir am Keller mat 36 Lät. Heiansdo ass mol een vun de Männer rausgaangen fir d'Vei ze fiddere.“

D'Mathilde hat deemols 6 Jar. Si erzielt: „D'Mamm an de Papp waren do, datt war gutt.“

De Jos Meyers kann sech genee un eng Situatioun erënnere, wou et fir véier Männer aus dem Duerf ganz geféierlich gouf.

„D'Preisen hu Granaten geschoss. Si haten Schützegrief um Bierg gegruewen, vum Fouerbierg, iwwe den Nidderbierg bis op de Ronnebësch (Reisduerf). An si hunn is e Päerd aus dem Stall geholl. Si hunn an d' Duerf geschoss an vill Haiser ware futti. D' Amerikaner hu sech deelweis zrëckgezunn.“

Déi Preisen, SS, di an der Millen sutzen an do aquartiiert waren, hunn an éisem Keller 4 Persounen verhaft, einfach sou, kee Grond gesot: mäi Papp, Kleens Jeng, (Jean Lentz), Gleseiner Hubert (Selingisch) an een aus der Miliz vu Mäerzig. Si hunn hinnen wäiss Ländicher ugedoen fir sech am Schni ze tarnen a mat zwee einfachen Zaldoten an der Nuecht op Bettel geschéckt. D' Lät wossten, datt de Wee fir op Bettel de Wee op de Kierficht bedeit hutt.

Um Bierg, tëschent dem Poeker an dem Webischhaff am Bësch, hunn di zwee Zaldoten gesot: „Et leeft jo nach Vei“

dorëmmer, schluecht eech engt fir ze eessen a loosst eech net blécken.“ „Denn in ein paar Tagen ist alles vorbei, dann sind wir weg.“

Och d'Rely kann sech nach un dat schlëmmt Erliewniss erënnere. Wéi se de Papp matgeholl hunn: *„An mir stoungen do, 6 Kënnercher, de Gank voll ze kräischen an ze jäizen. Losst éis dach de Papp hei. Jo, si hunn de Papp matgeholl bis op de Fouerbiereg. An du sot de Preis: „Gidd heemlich duerch deen Wee, schläicht iech rof an Duerf, well ech hunn och Fra a Kanner doheem.“ „Den hat nach bëssen Häerz am Leif.“*

De Jos erzielt weider: *„Du hu si hiert Gewier geholl a sënn rëm rof an d'Duerf op d' Mille gaangen. Di Véier sënn duerch Theisgruecht an d'Grouf gelaf. Do stung d'Schouster Marie: „Kommt hei ran, kommt séier!“ De Glesener Hub war stierweskrank.*

Et hutt net laang gedauert, du wosste mir duerch d'Miliz, datt éise Papp an di aner net op Bettel gungen an am Duerf wieren.“

„Ech war zweemol doropper bäi si“, erzielt de Jos weider: „De Glesener Jemp wollt och mat bäi säi Papp goen, ma seng Mamm sot nee. Hee war mi junk wi ech. Zweek Deeg duerno, Selingisch Siss a meng Mamm hu Brutt gebak doheem an der Bâkes, ronn Brutt vun 6-8 Pond, deemno wi d'Kuerbel war a wi et opgaange war.“

Och d'Rely kann sech nach gutt dorun erënnere, dat d'Mamm Brutt gebak huet an dat hire Papp den aner Lät dat an d'Kellere gedro huet. Lo war de Papp awer mat den aner Männer verstoppt, an de Jos erzielt weider: *„Meng Mamm hutt e Brutt op d' Mëtt duerch geschnidden, an an e Sak agepaak. Sou sënn ech an d'Grouf gaangen, laanst d'Preisich Zaldoten wi wann näischt wier. Ech sënn net ugehale gin.*

Déi 3. Kéier an d' Grouf. Du waren d'Amerikaner do. Dat wollt ech mengem Papp an d' Grouf soe goen, an datt hee kënnt heem kommen. Wi ech bäi de Mainz kum, ass een Amerikaner aus der Kellerdier gesprungen mam Gewier an der Hand an huet mech ragezunn. Ech hu mech erfiert. Dobanne stung ee Preisischen Zaldot. Deen hutt kee Wuert gesot. Ech hunn him ofgesinn, dee war fru datt e gefaangen an a Sécherheet war. „Du solls mi virsiichteg sënn an net sou dorëmmer lafen!“

Ech war ëmmerhin eng Stonn dobannen. Duerno sënn ech mengem Papp soe gaangen, si kënnten heemkommen. D'Amerikaner wieren do.

No 3-5 Deeg waren si nees doheem. Mäi Papp sot zu mir: „Holl an der Spënnchen 2 Liter Brantewäin an da gees de an d' Millen, da frees de no deenen 2 Zaldoten déi is op Bettel gefouert hunn.“

Dat Schingst war, si hu mir di Zweek wierklech gesot an ech hunn hinnen de Brantewäin gin a Merci gesot. Wann e lo bedinkt, wi riskant dat war...“



Mäi Brudder Aloyse an Wiewisch (Atten) Aloyse hunn op de Befehl gewaart fir agezunn ze gin, an hunn sech e Bunker op den Heeknapf gebaut.

Am Keller

„Éis ganz Famill an d'Noperen aus éiser Strooss waren do am Keller. Zwou Gueden sutzen 6 Wochen laang um selwichte Stull. Si haten een Eemer fir op d'Toilette. Meng Schwësteren Mathilde an Anna hunn den Eemer ëmmer rausgedroen. Mir luchen op dem Muertekupp. Kleens Jeng luch um Gromperekupp. De Jeng hat e Kuch matbruecht, gebak vum Laners senger Fra vun Héisdref.“

D'Rely wees och nach aus der Zäit an de Kellere ze erzielen: „Heiansdo kouw d'SS an de Keller fir ze kucken, op sech keng Wehrpflichtig do géifen ophalen. Well si vill Gromper am Keller haten, hunn d'Bouwen sech ënnert de Gromper verstoppt.“

D'Mathilde erzielt weider: „Uewen op de Gromper louchen d'Bomen op de Matrasen. Sou hunn di Däisch si net fonnt. De Papp sot zu de Bouwen ënnert de Gromper: „Kanner, géift uecht, dat dir stëll haalt!“ „Si hunn net dirften houschten an sou ass d'SS rem ofgezunn“, wees d'Rely nach.

An de Kellere wier ganz vill gebied ginn, erzeelen éis d'Rely an d'Mathilde weider. „Och déi, di net an d'Mass gaange sen!“ seet d'Mathilde. „D'Kräiz maan an de Vater Unser bieten, vill Lät hätten dat säit hirer éischer Kommunioun net méi gemaach!“ mengt och d'Rely.

Een Erliwonn am Keller hunn di dräi Geschwëster éis nach verzeelt.

„Enges Dags koum en däitschen Offizier an de Keller. Heen huet d'Mathilde gesinn an huet hatt gefrot: „Liebst du mich?“ „Nein!“, huet d'Mathilde geäntwert. „Meng Mamm koum gelaf“, erzielt d'Mathilde weider „a sot, ech géif keen Däitsch verstoen. Du äntwert den Däitschen: „Siest du die Kleine!“ Thommes Nic sot dunn zu mir: „Dat hues du gutt gesot!“

De Jos erënnert sech drun, dat den Däitschen och nach sot: „Selbst die Kinder können uns nicht leiden!“ „Mir ass awer deemols d'Häerz gespung bis an d'Schoun!“ erzielt d'Mathilde.

De Jos erënnert sech un d'Offensive 1945:

„Mir wossten näischt vun der Noutbréck bis mir evaquiert gi sënn. Déi Bréck war mat stole Seeler uneneen gebonne gin. Dobäi sënn och nach Amerikaner ëm d' Liewe komm. Mir sutzen an de Kellere ze bieten an hunn dat Schéissen vum Hierzenhaff rof hiieren. Iert si riwwer komm sënn, wat déi du lass geloss hunn vun där Säit! Nuets haten si hir Chiniëren, 10 Tonne-Panzeren voll mat Granaten gelueden, an hir 100 mm Kanounen an d' Rei um Bierg opgestallt an an Duerf rof lassgelooss. Di letzt Deeg hate mer richtig Angst, d'Ennischt Gaass an d'Fräschegaass hu gebrannt.

Di ischt Amerikaner déi iwver d'Bréck kumen, sënn net am Duerf bliwwen, ma op Longsduerf zou gaangen. D'Amerikaner haten Bettenduerf schonn ëmkreest, iert si et besat hunn. Si hunn awer och Enner Schlidderich bis op Wuelendréff geschoss an d'Duerf a Brand gesat. Mir Jugendlicher waren dabäi an hunn Hülsen gesammelt.

19. - 20. Januar 1945

Déi Amerikaner waren net sou frëndlich, an am Stress. Deen ischten Amerikaner kum an de Keller kucken ob keng Preisen do wieren. Mäi Papp sot: „Huel mol eng Schlupp Branntewäin.“ A neen. „You first!“ Dunn huet heen et awer och net bäi enger Schlupp gelooss! Heen ass rëm fortgaang. Si sënn an enger laanger Kolonn duerch d'Strooss doropper marschert, an haten och schonns däitsch Gefaangener. Déi haten Schëppen a kleng Spueten, déi se dorëmmer fonnt hunn, an hu missen d'Strooss raumen, datt si mat den Autoen duerchkomme konnten. Et war de Schutt vun deenen zerbomnten Haiser.

De Jos erzielt weider: „D' Preisen hu keen Nachschub mi vun do iwver kritt. Si hunn eng Kou geklaut, a wollten déi op d' Reinigkaul mathuelen fir se do ze schluechten. Ma déi ass um Treppchen am Schni ausgerutscht, an hat de Becken gebrauch. Si kum net mi op. De Preis huet eng hënnischt Ham rausgeschnitten, an de Bierg rop. Duerno huet et geheescht: „Morgen nach Bettel !“

Mir hunn den Heewol gepak, de Velo hannendrop gebonnen, Matrasen fir di al Fraen, di all sollte matfuere, an e grusst wäisst Länduch driwer geluecht, als Zeechen, datt mir is gifen erginn, an da sollte mer en alt Pærd an een Ues, dee mer haten, uspaanen. „Fuert net“ kum een vun der Miliz aus dem Pruest sengem Keller soen. „Mir fuere och net.“ D'ass kee gefuer.

Et ass iwverall geschoss gin. Granate se gefluren. Deen aneren Dag war d'Strooss futti, Mëttchen (Faust) huet gebrannt an et kum kee mi duerch.

Wi wier dat gaangen, wa mir do Nuets iwver d'Haaptstrooss iwver d'Bleesbréck mat engem vollgeluedene Wol komm wieren?“

A mir wosste jo schonns, wat de Wee op Bettel bedeit hätt: Bettel, dann Rued, an di aner Säit op Bauler an d' Steekaul an do erschoss...“

D'Mathilde erzielt éis aus deesen Deeg:

„A Mëttchen (Faust) hirt Haus gouf et en Aschlag. D'Haus huet gebrannt. Mäi Brudder, den Aloyse, huet nach Saachen rausgeholl a gerett.

Den 04.04.44 sënn d'Fausten emgesiedelt gin. E Bus koum, d'Anna an d'Tatta Mariechen, d'Marie-Josée an de Pierre sichen. Den Nekla Faust an den Théidi Faust koumen an den KZ.

D'Bomi konnten se net mathuelen. Si war ze schwach. Si koum dunn och an de Keller. D'Bomi war eng Reuter vun

Eppelduerf an si wollt och rëm zreck op Eppelduerf. Herno ass si am Altersheem zu Miersch gestuerwen.

Ir si, d'Fausten fortgefuer sënn, kouw dem Pierre seng Mamm mat engem Engelsrack fir den op der Prozessioun unzedoen.

Mir hunn och Kaarte kritt vun Boberstein (a Schlesien) vum Marie-Josée Faust. Do wou d'Fausten emgesiedelt waren.“

„Du kumen d' Amerikaner.“ erzielt de Jos weider. Heen erzielt vun der Miliz: „Déi hutt bestan aus Fraktionären, déi de Preisen fortgelaf waren a sech verstoppt hunn. Hei am Duerf waren dat: Menster Nic, Schmatte Jempes an ee vu Mäerzig.

Déi se vu Keller zu Keller gaangen an hunn Noriichten iwwerbruecht. Et war eng Aart Noutpolizei am Duerf. Si waren schonn de September aktiv, a waren nützlich fir d' Amerikaner. Si hunn sech och ënnereneen kannt, well si deelweis aus deene selwische Lageren fortgelaf sënn. Si waren och deelweis zesumme verstoppt, haten sech Bunker gebaut. E Bunker war a Mierkes hirer Wiss, um Bierg, téschent dem Poeker an dem Webeschaff. Do sutzen der puer dran, an hunn no Preisen Ausschau gehal.

Owes, de 14. Dezember, also 2 Deeg virum 16., hunn déi schonn di ischt Preisen gesinn do lafen, déi spionéiert hunn, wu d' Amerikaner wieren.

Menster Eve hutt hinnen Zivilkleeder gin, a vun den Amerikaner hu si Uniformen a Flënte kritt.

De 14. Dezember sen ech nach moies an d'Schull gaang. Ma fir heem stung d' Miliz op der Bleesbréck. Ech hunn net dierften viru goen: Ze geféierlich! Du sënn ech op Emweër heemkomm.“

13. - 23. Januar 1945

D'Geschwëster kënnen sech nach drunn erënneren wéi hire Brudder, den Nekla, deen 1926 gebuer war an dee Moment 18 Jar al war, huet missten fortlafen. De Jos erzielt: „Eisen Nekla hat de Stellungsbeefel, also de Wehrpass, an der Täsch fir agezunn ze gin. Du hutt hee sech an der Nuecht wechgemach. Iwwert di gesprengte Bréck, wou nach Stengbléck e schmuele Pad duerch d' Sauer gebilt hunn, an iwwer de Bierg konnt heen zu Fouss op Lëntgen flüchten. Do hat mäi Papp eng Schwëster. Vun do aus op Pretten bäi seng Kusinn. Et waren 10 Grad ënner Null, an et luech Schni.“

D'Rely konnt éis dës Flucht vun hirem Brudder och erzeelen: „Bissen Felix sollt matgoen. Den war net do. Du ass den Nekla aleng gaang.

D'Suerger vum Krich, hunn den Nekla häerzkrank gemach. Heen huet missten bäi sämtlich Dokteren an der Stad lafen. Heen kouw dunn bäi de Busch, e Pastouer vun Lorentzweiler, den gläichzäitig Homöopath war.

Den huet dem Nekla Téi verschriwwen. De ganzen Dag stoung e Biitz Téi op der Kachmaschinn. Den Téi konnt een och kal drénken. An dat huet den Nekla herno gerett.

Heen war net méi krank, mee gouf e staarke Mënsch.“

Endlich kouw dunn d'Befreiung. „Gutt, dat de Krich dunn gläich eriwwer war“, erzielt d'Rely frou, „soss hätten se éisen Brudder, den Aloyse, den deemols 16 Jar hat, och nach agezunn. Déi Wehrpflichtig goufen ëmmer méi jonk!“

Den 23. Januar-Evakuierung iwwert d'Noutbréck

De Jos erzielt weider: „Groussherzoginsgebuerdsdag se mir vun den Amerikaner evakuiert ginn.

Si waren ganz fein mat is,“Dir gitt all beim Haus wechgeholl. Dir kënnt och mathuelen wat dir wëllt, ausser natierlich Miwwelen. Et bleiwen och Lät hei fir d' Vei ze fidderen.“ Den anere Moien se mir op e Camion geluede gin, an iwwert di Noutbréck op Jonglënster. Et waren der Camionne vill. Och Panzer sënn iwwer di Bréck gefuer. Ech sutz hannen am Camion an hunn rausgesinn. Do hunn ech d' Bréck gesinn, mat den décke Stole Seeler, wi se uge-maach war, a geschaukelt a gejutscht hutt. Ech kënnt se hätt nach ganz genau beschreiwen.“

„Fir is war déi Fart wi en zweete Gank an d'Fräiheet.“
betount de Jos.

D'Geschwëster wëssen nach, dat et den Här Engel war, den si mat engem Camion op Jonglënster gefouert huet.

„Zu Jonglënster se mir rausgeloss ginn. Mir waren do bäi enger Famill Flies“, erzielt Rely. „Eise Papp huet do Holz kleng gemach,“ erënnert sech d'Mathilde. D'Fra aus dem Haus, wou si ënnerkomm waren, sot zu hirem Papp: „Ech hat nach ni souvill Holz!“ „Buschens Will war och do mat der Famill.“

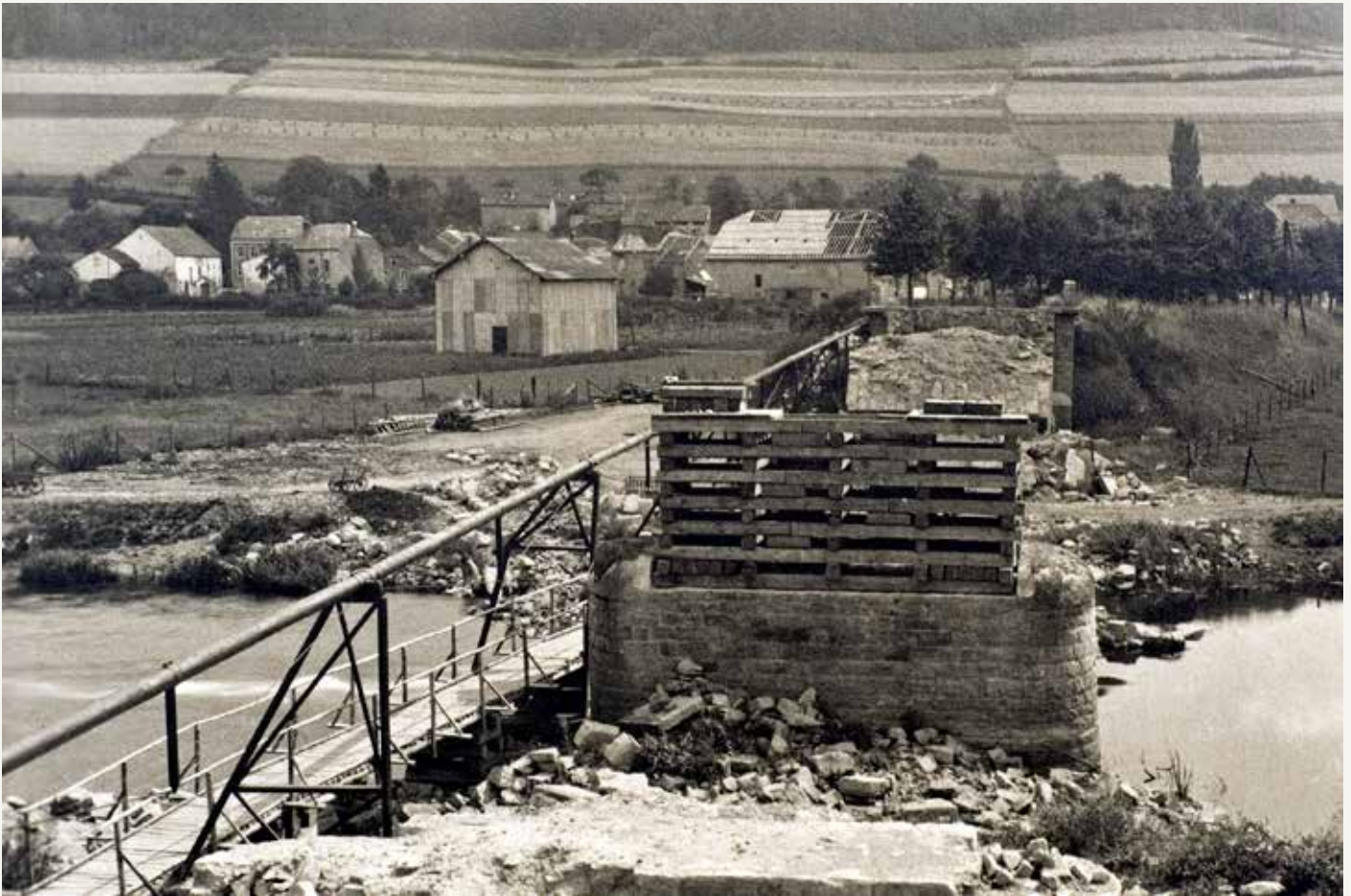
Zu Jonglënster hu si direkt eng Zivilverwaltung ageriicht. De Strauss Pir ass jo deemools Buergermeester vun hei ginn. Heen hutt sich missen bekëmmern fir d' Lät ënner ze kréien. Mir waren um Bierg beim Flies, awer nëmmen zwee Deeg. Do se mir un ee komm vun der LPL, der Lëtzebuerger Patriote Liga, déi hunn sech och ëm d' Lät bekëmmert. Mäi Papp huet deen ugesprach (deen hat een ale Ford) op heen op Lëntgen kim. Hee gif him e Brëif matginn fir seng Schwëster, fir ze froen, ob mir kënnte bäi si kommen.

Den aneren Dag ass de Mann rëmmkomm „Wann dir wëllt, féieren ech eech direkt dohin?“

„Zu Lëntgen se mir richt gewuer gin, datt éisen Nekla zu Prëtten wier. Mäi Papp ass direkt no him kucke gaangen, an hutt gesinn datt den Nekla gutt versuergt war.“

Dem Nekla seng Schwëster, d'Anna, deemols 11 Jär al, ass dunn och zu Pretten bliwwen.

D'Mathilde erzielt éis, datt si zu Lëntgen an d'Schull gaange sënn: „Si waren do grad bäim Buschtaf „D“. D'Kanner an der Schull soten: „Bass du dat aus dem Krich?“ Zu Lëntgen war et jo rouig.“



Zeréck Doheem

„Wi mer de Mäerz heemkumen, war d'Waasser am Keller ofgezunn. Ma vir deen ze raumen war schrecklich!“ zeelt de Jos.

„Kipp vu vermuuschte Gromperen a faul Muerten. Schliesslich war dat Waasser vum Kanal an de Keller gedréckt ginn, da kann een sich jo virstellen, wat dat bedeit. Den Aloyse ass doheem bliwen. Do ware mir berouigt. Heen huet nom Véi gekuckt.

Am Fong war de Krich riwwer. Et ass net mi geschoss gin. Et sänn zwar nach puer Preisen dorëmmer gelaf. Si haten deelweis och nach Gewierer, ma näischt méi fir dran.

Eemol kum e Preis an den Haff, huet eng Bottich Strieh do gesi leien. „Das Stroh muss weg. Morgen kommt ein Benzinlager hierhin!“ Den aneren Dag kum hee rëm. „Ist das Stroh immer noch nicht weg?“ Zu mir sot en (ech hat 14 Jär) „Jetzt kommst du auch bald mit!“ Et ass ni, mol keng eddel Kan an den Haff komm.

An éiser Kichen sutzen der beemol Véier: 2 Däitscher an 2 Éisträicher. De Kiwich Tun sutz bäi hinnen, Kiwich Mariechen säi Papp. Di Véier sollten bäi is aquartiiert gin. Do war sich näischt mi anzequartieren.

Zwee haten nach eng Flënt „Aber die Kugeln fehlen uns.“ Deen een hat eng al englich Maschinepistoul, déi en irgengewou fond hat.

Ma et war him ze geféierlich fir domat vun den Amerikaner erwéscht ze gin an hutt se einfach op d' Mëst gehäit.

Och hunn d'Amerikaner e Preis an der Strooss ugehalen deen eng amerikanisch Windjack unhat. Heen hat nach bestëmmt keng 18 Jär. Si hunn him d'Jackett ausgedoen, der puer an d' Bake gin, em eng Zigarett an de Mond gedréckt an du se si mat him gefuer.

Den Dag duerno stung e Meter Waasser am Keller, well duerch d'Schéissereien an d' Bombardementer d' Strooss futti an de Kanal geplatzt war.

Zu Lëntgen

„...ware mir vum 23. Januar bis den 3. Mäerz 1945.

Do waren och Amerikaner, ma et war rouig, si waren nëmmen do fir sich auszerouen.

Si haten z.B. e Camion mat Holz gelueden fir ze brennen a sänn am Bulli steeche bliwwen. Si strécken ee Seel un een Telefonsstail. Ma wat si hannenno haten, war den Telefonsstail, awer de Camion stuch fest. Du kumen si mat engem décke Camion, dat ass gaang. Sou sänn si och mat engem Boot mat Propeller, wat u Waasser an u Land konnt fueren, op der Uelzicht, déi iwwer d'Ufer geklomme war, hin an hier gefuer aus Jucks.

Et gouf do eng Wäscherei. Een Ënneroffizier (Adjutant) war zoustännig. Dee gouf gefrot: „Firwat kënnst dir net Offizier sënn an nëmmen Adjutant?“ „I am black!“, huet heen geäntwert.

Den 3. Mäerz se mir zu Fouss rëmkomm, mäi Papp, meng Mamm an ech.“

Aloyse heiheem

Den Aloyse hutt an där Zäit heiheem nom Rechte gekuckt, d'Vei gefiddert, a mat den Amerikaner zesumme geschafft. Heen hutt doudig däitsch Zaldoten gemellt an ass matgaang fir se ze begruewen. Et waren der 23 hei zu Bettenduerf.

Si hu mam Weenchen 7-8 Läichen an dem Tunnes säi Gaart (Menster) bruecht an do begruewen, an och uewen um Kierfecht sënn der hikomm. Preisisch Gefaangener hu missen d' Lächer maachen.

Den Aloyse hutt och dat villt futtis Vei missen begruewen hëllef, circa 50 Stéck an der Entrée vum Duerf, vis à vis vum Peller (Pütz Pol) do wu lo d' Strooss ass, an d'Ae ran. D'Amerikaner hu mat hire Baggeren d' Lächer gemaach an och zougedeckt. Nom Krich sënn d' Läichen op Sandweiler (Hamm) ëmgebett gin.

All Zaldot hat zwu Medaillen unhinken, eng hutt en behal, an di aner hu se matgeholl. Dat waren hir Erkennungsmarken! Jiddereen dee gehollef hutt begruewen, kruch all Dag moies nei Kleeder (Uniform) a Schong .

Owes ass alles op e Kupp geheit gin, Bensin drop, a verbrannt. D'Lät sënn da gelaf komm fir sech eppes, wintsens Schong, raus ze zéien. Ech hat och e Puer, ma wi ech se wollt undoen waren et der zwee fir an dee selwichte Fouss. „Wann deemols en doudigen Zaldot an der Strooss louch, dann krut den d'Schong ausgedoen, dann haten d'Kanner der och!“ erzielt éis och d'Rely.

„D'Amerikaner hunn hir Doudeg ëmmer matgeholl“, wees de Jos. „Déi sënn net hei begruewe gin. Di amerikanisch Zaldoten kruchen all dräi Mint nei Kleeder.

Si haten déi Zäit eng Patrull am Duerf an si sen mam Boot iwuer d'Sauer komm, bëssen virum Wier. Den Albert Feck, Ernzen May säi Brudder, huet si begleet an huet hinnen de Wee, den Elick rop, op d'Steekaul gewisen. Do sen si rem hannen duerch d'Duerf rofgangen. Heen hat och eng Waff. D'Amerikaner haten sich am Haff bäi is doheem bës-sen ageriicht.

Enges Dags ass den Aloyse an éis Kiche komm, du sutz do een, puddelplakisch, bäi der Kachmaschinn, mat senge Féiss an deem Kachdëppen, wu den Aloyse ëmmer seng Zopp gekacht hutt.

Hee wollt eng Bemierkung maachen, du schéisst de Mann mam Revolver virum dem Aloyse seng Féiss an de Buedem. Du awer siier raus. Dat war bestëmmt een

Offizier, well Zaldoten hate kee Revolver. D'Lach am Holzbuedem war nach järelaang ze gesinn.

Deen 03.-04. September 1944 hunn ech deen ischte schwaarze Mann a mengem Liewe gesinn. Dat war wie d'Preisen vun uewe rof (Bleesbréck) mat gefaangenen Amerikaner kumen. Zu Fouss. Si hunn am Schlaspesch Mëttig gemaach, et waren der 700-800.

Deene war et richtig kal an si hun versicht, sech mat engem Feier ze wiermen.

Mir stungen op der Mauer, wi mäi Papp engem Preiss zougeruff hutt: „He Freund.., kann man nicht ein Bündel Holz für Feuer rüberschießen?“ „Ja, das können Sie“. Also hu mir eng Fäschit riwwer geschoss. Déi hunn sech driwwer gefreet. Wat d'Preisen net wossten war, datt bannen an der Fäschit e Brutt verstoppt war. Dat war och siier fort.

No der Paus sënn si viru marschiiert, Richtung Grenz. De Baron hat d'Schlass un d' Preisen fir den Arbeitsdienst verlengt. Hee selwer hutt an der Villa gewunnt. Do wier een Arbeitslager komm. Et war schonn ageriicht. D'stunge schonn Miwwelen dran, Spinten a su virun. De September wi d'Amerikaner kumen, war de Baron fort. Herno konnt jiddereen do ran a raus goen. De Schmatten Hip hat een Dësch virdrun stoen, hat eng Flënt, an huet opgepasst datt keen eppes hëlt.

Och d'Rely kann sech gutt un d'Amerikaner am Schlass erënnere an dat do och „Schwaarzer“ derbäi waren. Sou hunn si déi Männer mat donkler Hautfaarw deemols genannt. Dat war net béis gemengt.

D'Rely erzeelt éis dunn des kleng „Lachsprätz“, wéi hat dat nennt. „Mir haten nach ni schwarz Lät gesinn a mir soten: „O Mamm, huet den Härgott och schwarz Lät gemaach?“

D'Zaldoten hunn si no „eggs“ gefrot, a well si awer net verstan hunn wat si wollten, hunn déi sich du op d'Hippercher gesat an „Kikeriki“ geruff. Sou wossten si, dat si Eeër wollten. Si kruten vun den Amerikaner och Schokola. „Gutt Wuer!“

Aus dem Jos sengen Erzielungen wëssen mir nach datt hei:

„De Foes Jacques hutt den Ischte Lëtzebuerger Fändel opgehaangen nom Krich, dem Hoffmann (Millen) säin.

Wi d' Preisen sich hu missen zrëckzéien, hu si eng Bréck mat Scheierpaarten iwuer d'Our gebaut. Du hutt et trotzdem nach geheecht: „Wir werden siegen, und wenn wir müssen Steine fressen!“ Si haten d'Päerd aus dem Duerf matgeholl fir hirt Geschir ze zéien. Dupont's hiert, Neckels(Weyland) hiert, an éist. Ma éist war e jungt gudd Päerd.

D'Lät hu misse mat hinne goen, bis an een Duerf, net wäit vu Körperich. Den Aloyse ass och matgaang. Hannert der Grenz gifen d'Päerd dann ofgeléist, da kimen aner Päerd a si kënnen mat hiren nees heem kommen.

Si hunn bis an d'Nuecht gewaart. Et kum keen anert Päerd. Da missten si all mat virun landein goen. Neckels an Dupont hun op hiert Päerd verzicht a sen zu Fouss heemkomm. Den Aloyse hutt nuets kurzerhand säi Päerd an den Zahm geluecht, sich drop gesat an ass duerch de Bësch heemgeriden. An do d'Päerd rem an de Stall gestallt.“

D'Rely erzielt éis, dat d'Kanner nom Krich rem an d'Schull gaange sënn.

„Mir waren bis de Mee 45 zu Lëntgen. De Papp koum als ischten heem fir d'Haus rem ze flécken an opzebauen. An der Schull, bäim Schullmeester Schmitz, dem seng 3 Jongen agezunn waren, haten mir nom Krich Gesangsunterricht. Well de Schullmeester keen gudde Sänger war, huet de Meder missen sangen: „Ganze Waggon Preisen fir en Daler, fir en Daler an en decke Sul!“

D'Rely erënnert sech och nach un den Dag, wou den Théidy Faust (Mëttchen) aus dem KZ heem koum.

„Den Théidy war als ischten rem. Heen war jo am KZ geweest. Do stoung heen virun dem verbranntenen Haus. Hir Mamm sot: „Théidy, komm, setz dech un éisen Dësch!“ „Sou huet een dem aner gehollef nom Krich.“

Den Nekla, dem Jos säi Brudder, huet nom Krich, gefaangen Preisisch Zaldoten bewaacht. Hire Posten stung zu Ettelbréck am CHNP. Do wees de Jos dat hei: „Sie waren agedeelt „für Waldarbeit“ a sënn op den Nidderbiërg an an de Ronnebësch schaffe komm. Fir d'Fortlafen guf et 8 Deeg Bunker. Ausserdeem konnt een op se schéissen. Den Nekla sot: „Wat soll een dach op ee schéissen, deen heem bäi d' Mamm wëllt lafen“. Am Dag huet heen se do gelooss an ass heem komm.

Owes ass heen nees bäi se gaang an huet se an den Zuch gesat. „Wann dir wëllt fortlafen, da laaft bäi engem Aneren fort, soss kommen ech 8 Deeg an de Bunker“. D'ass him ni ee fortgelaf. Hee war ee Jär laang bäi deenen Zaldoten.“

Mir soen éisen Zäitzeien e grouse Merci fir hir Erzielungen, hiert Vertrauen an hir Zäit. Mir konnten sou Deel huelen un hiren Erlebnisser am Krich. Am Gespréich mat hinnen ass och ëmmer rem drop higewisen ginn, dat et och ënnert den däitschen Zaldoten Jongen a Männer goufen, déi frou waren wéi de Kriich eriwwer war. Et goufen där Fanatischer an anerer, oft nach bal Kanner, goufen gezwongen ze kämpfen an waren midd.

Des Erënnerungen an déi vun villen aneren, sollen éis virun Aan féieren, wéivill Leed esou Kricher bréngen a wéi sënnlos si sënn.



ERÄNNERUNGEN UN D'KRICHSZÄIT ZU BETTENDUERF

Aloyse Meyers

An dem Buch „Bettendorf“, vun 1980, dat zur 100 Jarfeier vun der Bettenduerfer „Pompier-Fanfare“ erauskoum, erënnert sech den Aloyse Meyers (1927-1995) un d'Zäit vun de Bettenduerfer Lät an der Ardenneroffensiv an un d'Befreiung durch d'Amerikaner.

Den Aloyse Meyers baséiert sich do och op Erënnerungen vun Léon Bollendorf, di am Buch vun Fritz Rasqué „Das Oesling im Krieg“ niddergeschriwwen sinn.

Bettenduerf gouf zesummen mam Osten vun Land, den 11. September 1944 befreit. Den 14. September sinn di amerikanesch Truppen weider no vir geréckt.

Eng Woch no der Befreiung vun den Amerikaner war Bettenduerf awer nach ëmmer net sécher. D'Lät am Duerf sinn hirer Arbecht nogaang, mee d'Angst, datt di Däitsch remkéimen, war nach ëmmer do. Du koum den Dag, wou di ischt Granaten am Duerf ageschloe sinn.

An der Nuecht vun 16. Dezember gouf d'Artilleriefeyer ëmmer méi staark.

Hei beschreiw den Aloyse Meyers lo d'Leewen vun de Bettenduerfer Lät.

In der Nacht zum 16. Dezember verschanzten die Dorfbewohner sich in den Kellern ihrer Häuser. Aber nicht alle Keller waren sicher.

Bei vielen Häusern fehlten sie ganz wegen des Grundwassers.

Dort wo ein geräumiger, solider Keller genügend Schutz bot, versammelten sich deshalb mehrere Familien, um gemeinsam die gefährlichen Tage zu überstehen. Einige dieser Nachbarschaftsgruppen lebten in den Kellern Linkels, Doffing, Krack, Bernardy, Weyland H., Schauls, Boden-Bartholomey, Scholtes- Busch, Meyers-Turpel oder im Unterstand des Bahnhofs. Auch das Silo der Mühle Zettinger wurde von über 100 Bewohnern als Unterschlupf genutzt, darunter etwa 60 Leute, die aus Moe stroff, Hoedorf und Reisdorf geflohen waren.

Der eigentliche Angriff auf das Dorf wurde durch ein massives Bombardement am Montag, dem 18. Dezember nach 4 Uhr eingeleitet. Nebelwerfergranaten schlugen in allen Teilen des Dorfes ein. Bald loderte eine gewaltige

Feuersbrunst gegen Himmel, durch die die Anwesen Majerus, Manderscheid, De la Gardelle, Meder, Theis, Arend, Ludwig, das Pfarrhaus sowie eine Reihe vollgestopfter Scheunen vollständig eingeäschert wurden.

Besonders auf Blesbrück und in der Selz stieß die deutsche Infanterie auf erbitterten Widerstand. Die Amerikaner mussten Zeit gewinnen, um Diekirch und Ettelbrück zu räumen. Das Anwesen Hamen wurde durch mehrere Einschläge amerikanischer Panzergranaten schwer beschädigt.

Nach den Kämpfen brachten die Deutschen die toten Soldaten mit Pferdegespannen nach Bettendorf. Die gefrorenen Leichen wurden wie Holzbalken im Garten Turmes in der Grouf abgeladen. Nachts zog sich das 3. Bat. des 109. Regiments über die Brücke zurück. Die US-Soldaten ließen Ausrüstung und Reserven im Präventorium zurück. Durch die Sprengung der Brücke deckten sie ihren Rückzug. Da sie die Ortschaft urplötzlich räumten, gelang nur wenigen Familien aus dem „Elick“, die Flucht.

Einige Refraktäre und Milizmänner konnten den Ort noch rechtzeitig verlassen. Die meisten Bewohner aber warteten angstvoll in den Kellern.

Nach dem heftigen Artilleriebombardement begannen schrecklich ruhige Stunden voll Unsicherheit. Schon am Abend tauchten deutsche Vorposten aus den Wäldern auf und besetzten die umliegenden Höfe. In der Nacht stieß eine Kompanie Infanterie ins Dorf vor.

Durch die Kellerluke des Hauses Meyers vernahmen wir die Stiefelritte auf dem Straßenpflaster.

Mit dem Gewehrkolben stieß ein Soldat die Kellertür auf und schrie: „Keine Amis hier?“

Marbes Nic trat vor und sagte: „Nein, nur Zivilleute!“ „Wenn ihr Amis versteckt, werden alle erschossen“, wurde uns beschieden.

No der Angst, koumen dunn awer besser Norichten.

„Jetzt seid ihr befreit, in vier Tagen sind wir in Antwerpen“, ließ ein Soldat uns wissen und verließ den dunklen Keller.

Am Morgen mussten wir das Vieh füttern und schauten uns im Dorf um. Vor dem Haus „Mich Lentz“ lag ein toter amerikanischer Soldat.

Laut Aussagen der Bewohner des Hauses hörten sie gegen 1Uhr30 einen Schuss. Der Ami hätte sich in einem heruntergefallenen Telefondraht verwickelt, war gestolpert und hätte einen Schuss aus dem eigenen Gewehr gelöst, der ihn tödlich am Kopf traf.

Die deutschen Infanteristen waren mangelhaft gekleidet. Ihnen folgten eine Anzahl von Soldatenweibern.

Ihre Mission bestand im „Organisieren“ von Lebensmitteln, Kleidern und Gebrauchsgegenständen. Diese wurden auf Handwägelchen durch die „Grouf“ rückwärts geleitet. Ein 20-jähriger US-Sergeant, der den Anschluss verpasst hatte, wurde von Jean-Pierre Richard in dem Keller seines Hauses unter Matratzen versteckt.

Später wurde der G.I. in der Scheune von Weber Henny untergebracht. „Jampier“ fütterte seine Schützlinge täglich. Er rettete das Leben eines jungen Menschen, indem er das eigene riskierte.

Zwei US-Soldaten wurde das schnelle Vorrücken der Deutschen zum Verhängnis. Von „unter den Wangerten“ gingen sie quer durch die „Ae“ der Sauer zu, um ihre Einheit zu erreichen.

Im „oberen Grund“ mähte eine MG-Salve die Amis nieder. Sofort überquerte eine Rot-Kreuz-Einheit mit einem Schlauchboot die Sauer und leistete den Verwundeten erste Hilfe. Mit Tragbaren wurden sie dann abtransportiert.

Drohungen und Schikanen blieben nicht aus. In der ersten Nacht wurde ein deutscher Soldat „beim Treppchen“ erschossen. Die Deutschen behaupteten, das habe ein Milizmann getan. Um den Schuldigen herauszufinden, wurden alle Männer zusammengetrieben. Dann organisierte die Wehrmacht einen Umzug durchs Dorf. An der Spitze fuhr ein Wagen mit der Leiche, dahinter gingen die Männer unter Bewachung.

Es war drei Uhr nachts. Die brennenden Häuser erleuchteten die Straßen. In den Kellern zitterten die Frauen. Die Untersuchungen blieben ohne Ergebnis. Darauf sollte die ganze Bevölkerung zum Schanzen nach Bettel getrieben werden. Aber dagegen wehrten sich die Leute und der Plan wurde fallen gelassen.

Der Oberleutnant fordert durch Soldaten die Bewohner in den Kellern auf, „Liebesgaben“ wie Speck, Fleisch usw. an die Wehrmacht abzugeben.

Dies zum Beweis der Anerkennung. Tags darauf entdeckten die Soldaten den Schnapskeller von Frieders Paul. Der Schnaps wurde in Milchkannen über den Berg in die Bunker des Westwalls transportiert.

Deutsche Spähtrupps wagten sich mehrmals über den noch passierbaren

Bürgersteig der Brücke auf die Bahnhofsseite. Am Weihnachtstag nistete sich ein amerikanischer Beobachtungsposten im Hause Doffing ein. In die geschlossenen Fensterläden wurden augen große Gucklöcher gekerbt.

Am Heiligabend hatten die Wachposten der Brücke, welche im Haus Meyers einquartiert waren, eine Gans gebraten. Tagsüber durften keine Schornsteine rauchen, sonst krachten schon Granaten ins Dach des Hauses.

Plötzlich kam ein junger Soldat ins Haus gestürmt und sagte weinend: „Die Kameraden sind alle tot!“ Granaten hatten neben der Brücke eingeschlagen, die Splitter hatten die Posten tödlich getroffen. Als die Deutschen merkten, dass die Amerikaner einen Angriff vorbereiteten, sprengten sie den zweiten Bogen der Brücke.

Nun war jede Verbindung unmöglich. Die Sauer schied die Fronten.

Die Amerikaner hatten schwere Artillerie bei Stegen und Schroedeschhof in Stellung gebracht. Sobald der Beobachtungsposten ein lebendes Wesen in den Straßen des Dorfes bemerkte, krachten schon Granaten. In der Nachtstille konnte man den Abschuss der Geschosse dumpf vernehmen. Sekunden später schlugen dann Granaten ein. Das Verlassen der Keller wurde sehr gefährlich. Das Vieh musste aber notdürftig versorgt werden. Was uns dabei am meisten zu schaffen machte, war das Tränken. Viele Wasserleitungen waren kaputt oder gefroren. Das „Melken“ besorgten meistens die Kälber.

Es waren drei schreckliche Wochen für die Einwohner. Am 25. Dezember zerschmetterte eine Granate das Bein von Will Theis auf der Treppe seines Hauses. Will starb am Neujahrstag.

Am Heiligabend traf ein Volltreffer das Haus Collé. Mme Collé-Mathes,

„Huef Anni“ wurde im Hausflur tödlich verletzt. Nic Collé und Antoine Mathes erlitten Verletzungen durch Splitter. Franz Mathes starb bald nachher an Erschöpfung. Ein Granatsplitter riss Mett Büchler aus Hoesdorf auf der Straße vor dem Café Nic Schommer den Kopf ab. Ein Einschlag in den Mühlensilo tötete Nic Heinz aus Reisdorf und verwundete Mme Nic Wolff und ihr Kind. Jeng Müller „vom Berg“ Hof Morgenflieschen, wurde beim Viehfüttern durch Splitter getroffen.

Mittels Schlitten wurde der Schwerverwundete nach Fouhren zum Lazarett transportiert, wo er aber starb. Der Tote wurde in Fouhren provisorisch beerdigt. Seine älteste Tochter Lucie erlitt ebenfalls Beinverletzungen.

De Jeng Müller ass den 12.1.1945 mat 38 Jar gestuerwen. Vil Lät aus der Gemeng kennen de Müller Ren vum Bierg. E laangjäre Musikant. De Ren hat deemols 10 Jar. Zesummen mat sengen zwou Schwëstere Lucie, 6 Jar al, an Suzette, 5 Jar al, hunn si deemols a jonkem Alter de Papp verluer. Eng Wonn, déi fir ëmmer bliwen ass. E traurigt Schicksal, wat vill Kanner an der Zäit hu missten durchmaan.

Mich Zeihen und Mme Catherine Mathes-Majerus starben an Erschöpfung und Krankheit.

Anna Dupont wurde am Oberarm von Splittern getroffen. Sie erlag ihren Verletzungen nach der Evakuierung. Jean-Pierre Waxweiler verunglückte und musste sterben. Schwester Consolata pflegte im Keller des Hauses Linkels die Verwundeten



Das Schloss



Zerstörungen in der Rue du Château



Die zerstörte Brücke in Bettendorf

und Kranken.

Aber ihr fehlten Medikamente und Verbandszeug. Ein Arzt war nicht zur Stelle.

Die Zerstörung und Verwüstung wurden immer größer. Kein Haus blieb verschont. Viele Anwesen wurden vollständig zerstört oder eingäschert. Auch Schloss, Mühle, Kloster und Kirche wurden beschädigt, doch glücklicherweise nicht ganz zerstört.

Viel Vieh wurde nachts aus den Ställen gestohlen und über den Niederberg weggeführt.

Mehr als 40 Schweine wurden geschlachtet und hinter die Front gebracht.

Da die hungrigen Erbeuter keine Zeit hatten um „Gelli“ zu machen, blieben die Schweineköpfe liegen. „Lissen Anna“ (A.Theis-Müller) ging trotz Granateinschlägen zum Oberleutnant im Hause Dondlinger und bat ihn, ihr doch nicht das letzte Schwein zu nehmen.

Durch den Angriff der Amerikaner gelang es den Deutschen nicht mehr, alle getöteten Tiere wegzuschaffen. Nach der Befreiung holten sich die Eigentümer ihr Fleisch im Klosterhof zurück.

Mehr noch als die Granaten fürchteten die Kellerinsassen die Feldgendarmerie und Gestapo.

Alle jungen Leute sollten einberufen werden. Zu diesem Zweck wurde eine Namensliste aufgestellt. Doch soweit kam es nicht mehr.

Die Bewohner der Höfe Brebsom und Weber wurden am 28. Dezember nach Bettel (Haus Petry) verschleppt. Theophile Colas wurde einige Tage später im Keller Strauss „im Poul“ festgenommen und ebenfalls nach Bettel abgeführt. Colas wurde Spionage vorgeworfen.

Die Besatzung im Haus Petry bestand aus sechs Soldaten, davon fünf polnischer und einer der deutschen Nationalität. Die Polen waren mit den Zivilisten einig, die weiße Fahne zu hissen und zu den Amerikanern nach Longsdorf zu fliehen. Der deutsche Soldat wurde auf dem Speicher des Hauses „liquidiert“. Die Gefangenen gingen mit den Polen in Richtung Longsdorf. Auf „Running“ stießen sie auf amerikanische Vorposten, welche sich dort eingegraben hatten. Die Amerikaner geleiteten sie nach Longsdorf ins Café Faust. Von dort wurden sie mit einem Lastwagen nach Gilsdorf gefahren, dem GIC vorgeführt und verhört.

Anschließend gepflegt und nach Fels gebracht.

Ein andermal forderte die Feldgendarmerie den Männern die Pässe im Halbdunkel der Keller ab. Nic Marbes und Tun Schmoetten verpflichteten sich, Schanzarbeiten zu leisten und Bunker hinter der Scheune Faust auszugraben. Sie konnten ihre Pässe behalten.

Anderntags sollte jeder seinen Ausweis bei der Kirche abholen. Als die Männer dort eintrafen, hieß es: „Marsch, Marsch, zu Fuß über den Berg nach Bettel!“

So traten vier Männer den schweren Weg nach Bettel an.....

An den Zäitzeitenberichter erzielt de Jos Meyers méi doriwer.

Die Feldgendarmerie von der Wehrmacht „Kettenhund“ genannt, durchsuchte Keller und Häuser. Für die versteckten Refraktäre und Milizmänner Feck, Thill, Poull, Greisch und Büchler wurde der Boden zu heiß. Ihr Versteck in den Gebäulichkeiten „Enneres“ (Linkels) war nicht granatensicher und darüber hinaus sehr feuergefährlich. Sie beschlossen über die Brücke zu fliehen, um zu den Amerikanern zu stoßen.

In der Dämmerung verließen sie ihr Versteck zur Flucht. Jean Büchler kannte den Posten, welcher vorm Kellerfenster des Hauses Theis Jos, „Dappes“ aus, die Brücke bewachte. Es war ein Soldat aus Erang (Trier). Büchler war während des Krieges dort dienstverpflichtet. Er ließ sich das MG erklären und lenkte damit den Posten ab.

Am jenseitigen Brückende entdeckte ein anderer Posten die Flüchtigen und nahm sie unter MG-Beschuss.

Sie konnten aber hinter den Steinbrocken der gesprengten Brücke Deckung nehmen und sich in Sicherheit bringen.

Die Flucht war gelungen, keiner wurde verwundet. Auf „Hirtzenhof“ wurden die Männer von amerikanischen Vorposten gefangen genommen und nach Keiweibach (Bockenmühle) gebracht. Dort wurden sie einem Verhör unterzogen und ihre Personalien geprüft. Tags darauf gelangten sie nach Fels (Haus Dellmark) ins Quartier der amerikanischen GIC.

Als „geliehene Amis“ erhielten sie amerikanische Uniformen und Karabiner. Die „Lux-Amis“ erklärten sich bereit, ein Stoßtruppunternehmen nach Bettendorf zu geleiten.

Am 8. Januar fuhr ein Spähtrupp, zusammengesetzt aus drei Amerikanern und den beiden Milizmännern Feck und Thill, mit zwei Jeeps zum Aussichtspunkt „auf der Kaul“ südwestlich von Bettendorf. Die Route für den geplanten Stoßtrupp wurde genau auf der Karte eingezeichnet.

In der Nacht vom 9. Januar 1945 wurde das Unternehmen gestartet. Der Konvoi bestand aus 50 Amerikanern, drei Refraktären, vier Lastwagen und vier Schlauchbooten. In Folkendingen wurden die Fahrzeuge im Hof Kail abgestellt. Die Mannschaft zog die Boote durch den Schnee bis „Enner Schlidderich“ zur Sauer.

Beim „Dicks“ überquerte die Truppe die Sauer und bewegte sich quer durch die Ae hinter den Häusern Fischer, Sauber und Schmiede bis zum Hof Linkels.

Eine Abteilung des Kommandos wurde beauftragt, die Telefonverbindungen zu unterbrechen und dem Angriffstrupp Rückendeckung zu gewähren. Beim Haus Jacques Wagner hinter der Kirche wurden die Telefonkabel an mehreren Stellen durchgeschnitten.

Die Straßenkreuzungen beim Haus Wolff-Grisius und Hôtel du Commerce wurden besetzt.

Die zweite Kampfgruppe, eine hoch trainierte und best qualifizierte Sondertruppe mit Kriegserfahrung, schlich sich zum Hof Dondelinger, der Befehlsstellung von Oberleutnant Schubert und stürmte das Gebäude.

Der Posten vor dem Hoftor wurde erschossen. Sprengkörper flogen durch die Fenster und Kellerluken ins Innere des Hauses.

Nach der wilden Schießerei im Binnenhof zog die Truppe weiter der Brücke zu. Vor dem Kloster fiel ein deutscher Soldat, welcher die Straße überqueren wollte, um in Deckung zu gehen, im Kugelhagel der Feuerwaffen.

Auf der Treppe des Hauses Stelmes wurde der Posten mit Leuchtschrapnellgeschossen gestellt. Er ergab sich mit zwei Kameraden.

Den Wachposten beim Haus Albert Grisius trafen tödliche Kugeln.

Beim Haus „Dappes“ vereinigten sich die beiden Truppen und zogen sich über die Trümmer der gesprengten Brücke nach Folkendingen zurück. Die Sonderaktion war beendet. Drei Gefangene wurden mitgenommen. Der Stoßtrupp hatte keine Verluste zu melden.

Nach diesem nächtlichen Angriff der Amerikaner verlegte der Oberleutnant Schubert seinen Befehlsstand auf den Niederberg in die Steingrube Reinig.

Wie viele Tote und Verwundete im Haus Dondlinger dieser Sonderaktion der Amis zum Opfer fielen, war nicht zu ermitteln. Die meisten Kellerinsassen hatten von den Kämpfen und Schießereien nichts bemerkt.

Mitte Januar, als ein amerikanischer Angriff, sich abzeichnete, gab die Feldpolizei den Befehl, die gesamte Bevölkerung nach Deutschland zu evakuieren. Der Befehl musste in den einzelnen Kellern mitgeteilt werden. Bei der Mühle war der Sammelpunkt. Doch die Leute gaben sich das Wort: „Es geht keiner, lieber zuhause sterben!“ Die Feldpolizei raste: „Raus, oder die Bude wird in die Luft gesprengt!“

Bei diesen Worten erlitten mehrere Frauen Nervenzusammenbrüche. Doch allen Drohungen und Warnungen zum Trotz blieben die Leute fest. Einige Soldaten unterstützten sie in ihrem Widerstand. „Gehen Sie nicht, sonst seid Ihr alle dran.“

Den 18. Januar 1945 war et du souwäit. D'Amerikaner waren do an den 21. Januar goufen d'Lät op amerikanisch Camionen gelueden an iwwert Noutbréck iwwert d'Sauer gefouert an dumo op Jonglënster evakuéiert.

E puer Männer sënn am Duerf bliwen fir nom Véi ze kucken. Zu hinnen huet och den Aloyse Meyers gehéiert.

Et waren schwéier Zäiten fir d'Lät aus der Gemeng an aus den Nopeschdierfer. Den 18. Januar 1945 gouf Bettenduerf definitiv vun den Amerikaner befreit. Mir all konnten am Januar 2020 un de groussen Feierlichkeeten zum 75.

Joresdag vun der Befreiung vun Bettenduerf deelhuelen.

Am Januar vun dësem Jar huet nach keen vun éis dru geduecht, datt mer gläich eng Zäit erliewe missten, wéi mer se net kannt hunn. D'Lät deemols an de Kellere haften Angst, waren isoléiert, wann och zu méi zesummen an wossten net, wéi de Feind réagéieren géif a wéini en zouschloe géif. An ween vläicht dobäi säi Liewen misst lossen. Mir erliewen hätt ischter eng modern Form vun Krich. Mir kennen de Gegener, gesinn en awer net a wëssen net wou e grad ass. Mir sënn zum Deel isoléiert, getrennt vu Frënn a Famill, an vill Lät müssen hirt Leewen op d'Spill setzen fir anerer ze retten. Mir hunn laang iwwerluecht, op mer dësen Artikel an dëser Zäit veröffentliche sollen.

Di meest Lät hunn jo lo aner Suergen wéi Krich.

An dach schéngt et éis wichtig, un déi ze denken, déi den zweete Weltkrich mat vill Angst, Leed, Isolatioun an Verlost erliewt hunn. Mir haten d'Chance mat e puer Zäiteien ze schwätzen an hinnen hir Erzielungen iwwert de Krich nidder ze schreiwen.

Eis Zäiteien, de Jos Meyers-Noesges (1930), d'Rely Reuter-Meyers (1936) an d'Mathilde Miller-Meyers (1938) sënn dräi Geschwëster vum Aloyse Meyers. Si waren zu 6 Kanner an hunn all de Krich iwwerliewt. Et ass eng Zäit, déi Spuren hannerloss huet.

Quellen:

Bettendorf 1980, Festschrift Zentenarfeier der Bettendorfer „Pompier-Fanfare“, Artikel Aloyse Meyers Zeitschrift, „the bulge“ Serie 1981Herausgeber: CEBA, Artikel, Bettendorf in der Ardenneroffensive“,

Autor: Aloyse Meyers

Das Oesling im Krieg, Autor Fritz Rasqué

Fotos: Privatbesitz Aloyse Meyers



Administration communale
1, Rue Neuve | L-9353 Bettendorf | T: 28 12 54 | www.bettendorf.lu

Heures d'ouverture
LU: 8h00 – 11h30; 13h30 – **18h00**
MA, JE: 8h00 – 11h30; 13h30 – 16h00
VE: **7h30** – 11h30; 13h30 – 16h00
ME: fermé